

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	55	Monatlich . . .	1.60
Vierteljährig . . .	1.50	Halbjährig . . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Jahres . . .	6.40
Jahres . . .	6.—		

Sammt Zustellung
Einzeln Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Herrengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Rafusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: Dr. Wölfe in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents, Jos. Reich in Graz, A. Oppelit und Kotte, & Comp in Wien, G. Müller, Zeitungs-Agentur in Teisbach.

Glossen zur Budgetdebatte.

II.

Hatte sich Graf Mannsfeld die Aufgabe gestellt, die Politik des Cabinetes Taaffe zu stigmatisieren, so lag es dem Abgeordneten Edlen v. Plener ob, Kritik an der Finanzwirtschaft der gegenwärtigen Regierung zu üben: nach dem Ministerpräsidenten der Zukunft der Finanzminister der Zukunft. Die erhöhte Aufmerksamkeit, welche die Herren von der Ministerbank speciell der betreffende Ressortminister Ritter v. Dunajewski den Ausführungen dieses Redners zuwandten, darf wohl als Beleg dafür gelten, daß man auch dort diese wie die Rede des Grafen Mannsfeld als Ministercandidatenreden auffaßte. Herr v. Dunajewski mag überdies auch mit dem Hintergedanken zugehört haben, irgend einen sofort practisch verwertbaren Gedanken aufzujucken, um damit seinen „geheimen Finanzplan“ zu drapieren.

Herr v. Plener sprach, nachdem Herr Otto Hausner, unstrittig das bedeutendste oratorische Talent der Rechten eine mehr als zweistündige Rede — wir werden noch Gelegenheit finden dieselbe zu beleuchten — beendet hatte. Er hatte also einen harten Stand und dies in um so höherem Grade, als Herrn v. Plener keiner der oratorischen, man sollte eigentlich sagen, schauspielerischen Kunstgriffe zu Gebote steht, durch welche Meister des Wortes ihre Leistungen zu würzen wissen. Herr v. Plener spricht fließend, gewandt, aber kalt. Er ist sich dessen auch bewußt, ja man könnte fast meinen, daß er diesen Mangel mit einer gewissen Coquetterie zur Schau trägt, denn er verfehlt kaum jemals selbst darauf hinzuweisen, daß er der Aurore der Popularität entbehre. Gleich-

wol wird er mit Recht zu den besten Rednern unseres Parlaments gezählt und insbesondere war es diese seine jüngste Rede, welche selbst Gegner zwang, seine hervorragende Begabung anzuerkennen. Diese Rede war aber auch ein Meisterstück! Herr v. Plener entledigte sich seiner Aufgabe in vollstem Maße. Keiner der oppositionellen Redner, der ihm folgte, hatte der Kritik der Finanzwirtschaft des Ministers v. Dunajewski etwas Neues hinzuzufügen, noch weniger gelang es den Freunden der Regierung dieselbe zu widerlegen; am allerwenigsten vermochte der Herr Finanzminister selbst, sich von den Vorwürfen reinzuwaschen, mit denen ihn Herr v. Plener mit unerbitterlicher Schärfe und Logik überhäuft hatte.

Die Rede Pleners begann, wenn der Ausdruck erlaubt ist, mit einem kleinen Geplänkel; sie zerstörte zuvörderst das Zifferngruppierungs-Blendwerk, durch welches die Majorität ihrer angeblichen Zuversicht in die finanziellen Fähigkeiten des Cabinetes und speciell des Ressortministers den Schein der Berechtigung verleihen wollte, parierte mit einigen wohlgezielten Hieben die von dem Vorredner Herrn Hausner gegen Herrn Grafen Mannsfeld gerichteten sophistischen und widerspruchsvollen Angriffe und packte dann, wie die Phrase lautet, den Stier bei den Hörnern. Daß sich v. Plener zur Bekämpfung des Finanzministers der Waffen bediente, die ihm ein Freund des Cabinetes, der Generalberichterstatter Graf Heinrich Clam-Martiniß, geliefert hatte, war ein Act von fast grausamer und sehr wirkungsvoller Bosheit; der eigentliche Tenor der Rede liegt jedoch dort, wo Herr v. Plener mit schneidiger Ironie den hochtrabenden Versprechungen, den großsprecherischen Erklärungen des Finanzministers die kläglichen

Resultate gegenüberstellte, auf die sich derselbe zu berufen in der Lage ist. Aus der Gebäudesteuer — prahlte Herr Ritter v. Dunajewski — werde eine Mehreinnahme von 26 Millionen resultieren; seine eigene Partei, die regierungsfreundliche Mehrheit, hat diesen schönen Traum verfliegen gemacht. Aus der Reform der Erwerbs- und Einkommensteuer versprach sich der Herr Finanzminister ein jährliches Mehreinkommen von zwei Millionen; als ihn aber seine Getreuen im Hause darüber befragten, wie er sich zu dem Gedanken einer allgemeinen Personaleinkommensteuer stelle, gab er eine Fülle von Citaten aus Reden liberaler Abgeordneten zum Besten, aus denen man allerdings die Ansicht dieser aber nicht die des Finanzministers zu erkennen vermochte. Die einzige positive Leistung des Gouvernements sei die Erledigung der Grundsteuer-Reform — „eines der traurigsten Ereignisse der Finanzgeschichte Oesterreichs.“ . . . Nicht in den Worten, welche mit vollendeter Courtoisie gewählt waren, selbst nicht in dem Tone — Herr v. Plener hat eben kein dramatisches Talent — in der Sache lag der eiskalte Hohn der Rede, welcher die ohnedies harten Züge des Herrn v. Dunajewski schier erstarren machte. Herr v. Dunajewski hatte die Unvorsichtigkeit begangen, sich zur Rechtfertigung des Grundsteuernachlasses auf Niemand Seringeren zu berufen als auf Sir Robert Peel; die Unvorsichtigkeit ist ihm übel bekommen. „Wie“ — fragte Herr v. Plener — „ein Finanzminister, der sich für Verbrauchssteuern begeistert und über die Einkommensteuer keine bestimmte Meinung hat, vergleicht sich mit Sir Robert Peel, der die Einkommensteuer eingeführt und die Kornzölle abgeschafft hat?“ Und erst als er auf die jüngste Renten-

Feuilleton.

In den Gewittern der Zeit.

Roman von Max Vogler.

(6. Fortsetzung.)

Es bedurfte weiterer Anstrengungen von seiten der Arbeiter nicht. Mit seinen kräftigen Armen schob Helmbold einige der ihn am nächsten Stehenden beiseite, und in der nächsten Secunde stand er ganz vorn vor der Reihe der Arbeiter und rief, das Haupt trotzig in den Nacken werfend, mit Pathos:

— Nun, Herr Riswendt, so arbeiten wir nicht!

Ein zustimmendes Murren, aus dem einige kräftige: „Nein! Nimmermehr!“ sich vernehmlich machten, begleitete diese Worte . . .

Willibald trat einige Schritte näher auf Helmbold zu und fragte, durchaus nicht aus seiner Ruhe gebracht und den letzteren scharf in's Auge fassend:

— Sprechen Sie im Namen aller Arbeiter, Helmbold?

— Ja! Klang es trotzig durch die Menge, und gierig lagen Aller Blicke auf den schönen, feinen Zügen Willibald's.

— Aber bedenken Sie, meine Herren, suchte Willibald weiter zu besänftigen, die Zeiten sind schlecht, und es dürfte Ihnen schwer fallen . . .

— Ja! Sie glauben, uns zwingen zu können! unterbrach Helmbold mit unerhörter Dreistigkeit seinen Principal, und aus seinen Augen sprühte unheimliches Feuer. Ihr seid ja die Herren, Euch gehört das Capital! Aber die Zeiten sind vorbei, da der Arbeiter ein scheuer Slave war!

Willibald achtete scheinbar der heftigen Worte des kühnen Arbeiters gar nicht, sondern wandte den Blick von ihm weg und sprach eindringlich mahnend zu den anderen:

— Meine Herren, die Sie Weib und Kind daheim haben, überlegen Sie, welchen Schritt zu thun Sie im Begriff sind!

Dumpfes Murren ging wieder durch die Masse, und Helmbold, verlegt dadurch, daß ihn Willibald scheinbar unbeachtet ließ, gab, die Augenbrauen zornig zusammenziehend, voll Begeisterung zur Antwort:

— Weib und Kind? . . . Sie werden mit uns jedes Opfer zu bringen wissen! Wir kämpfen für eine gerechte Sache, und kein Keldch ist uns zu bitter, den wir trinken müssen, um für sie den Sieg zu gewinnen!

Die Köpfe neigten sich wieder zustimmend, und viele Arme bewegten sich heftig . . . jenes

sonderbare Mittel, seine Meinung mit Nachdruck zur Geltung zu bringen.

Wohl Wenigen nur mochte es beikommen, daran zu denken, daß ja Helmbold . . . weder Weib, noch Kind besaß . . .

Willibald aber ließen die letzten Worte des Arbeiters nicht gleichgiltig, er war für den Hauch von Begeisterung, der sie durchwehte, nur gar zu empfänglich. Er trat jetzt dicht an den stolzen jungen Mann heran, blickte ihn wieder scharf an und fragte ihn mit ernster Miene, Allen vernehmbar:

— Helmbold, wollen Sie mir einen Augenblick auf das Contor folgen?

Athemlose Stille . . . Helmbold stand betroffen und sah einen Augenblick lang seinen Principal erstaunt an.

Dann entgegnete er, etwas weniger trotzig, aber doch mit Entschiedenheit:

— Werden Sie uns die geforderte Lohnerhöhung gewähren?

— Ich fragte Sie zuerst, ob Sie mir auf das Contor folgen wollen, Herr Helmbold! gab Willibald mit frappirender Betonung ruhig zur Antwort.

Er konnte ja Zugeständnisse machen wollen, und Helmbold vermochte nicht, der wiederholten Frage auszuweichen, auch die Anderen schienen an die Möglichkeit von Zugeständnissen zu glauben,

Emission zu sprechen kam! Jedes Wort ein Dolch-
stich . . . In der Beleuchtung, welche Herr v.
Plener dieser von den Freunden des Cabinetes,
insbesondere den polnischen, himmelhoch gepriesenen
Action des Herrn v. Dunajewski angedeihen ließ,
erwies sich dieselbe als eine „Schädigung des
Staates um zwei Millionen Gulden“. Es beträgt,
sagte Herr v. Plener — die jährliche Mehr-
zinsbelastung für den Staat volle 100.000
Gulden und volle 100.000 Gulden muß der
Staat zahlen, weil die Regierung sich geweigert
hat, den im Interesse des Staatsschatzes er-
theilten Rath der Verfassungspartei
zu befolgen und weil die Regierung sich, bevor
sie noch das Gesetz eingebracht, ge-
bunden hatte das Anlehen an eine bestimmte
Gruppe (Länderbank) zu begeben. Herr v. Dunajewski
war abgethan und nun kam Herr Hausner
an die Reihe. Es ging ihm nicht besser als seinem
Landsmann-Finanzminister. Ohne eine Miene zu
verziehen, ohne auch nur die Stimme anders zu
moduliren als gewöhnlich, riß Herr v. Plener
Stück um Stück des Federschmuckes herab, den
sich Herr Hausner aus fremden — Büchern zu-
sammengesetzt hatte und des Schmuckes entblößt,
erwies sich Herr Hausner als ein sehr unglück-
licher Eklektiker. Zum gut Citiren gehört eben auch
ein gewisser Grad von Sach- und Fachkenntniß;
an seinen — Lesefrüchten erkennt man den Dilet-
tantismus.

Den Herrn Generalberichterstatter Graf
Clam-Martiniß hatte sich Herr v. Plener zu guter
Letzt aufgespart. Auch dieser, meinte der Redner
nicht ohne Spott, hat das Bedürfniß gefühlt, ein
finanzielles Programm zu entwickeln. Dieses Pro-
gramm besteht nun so zu sagen aus zwei Theilen,
einem negativen und einem positiven. Der negative
besagt, daß der Realbesitz in Oesterreich über-
lastet und das bewegliche Capital zu wenig heran-
gezogen sei. Durch die schlagende Widerlegung
dieses Schlagwortes hat sich Herr v. Plener ein
nicht hoch genug zu schätzendes Verdienst erworben;
und schlagender konnte doch wohl diese immer und
immer wiederkehrende, zur Bethörung und Ver-
höhnung des Landvolkes mißbrauchte Behauptung
nicht widerlegt werden, als durch den ziffermäßigen
Nachweis, daß die Grundsteuer seit 1863 um
z e h n , die Erwerbs- und Einkommensteuer um
116, h u n d e r t s e c h z e h n Prozent gesteigert
wurde! Der positive Theil des Programmes liegt
— der Redner sagte dies mit unnochahmlichem
trockenem Humor — nur in einer vagen Wunsch-
formel vor — Reform der Verwaltung. Und nun ver-
ließ Herr v. Plener das finanzielle Thema, um auch
seinerseits die politischen Sünden des Cabinetes
Taaffe und der demselben ergebenen Majorität zu
geißeln. Er that dies wohl in einer vornehmen Weise
aber dennoch so, daß der Gegner sich durch dessen
Ueberlegenheit erdrückt fühlen mußte. Die Wärme,
mit welcher er für die liberalen Ideen eintrat,

wiewohl er zugab, daß die heutige Generation
unter einem anderen Zeichen unter dem der wirth-
schaftlichen Ideen — in Oesterreich kommen noch
die nationalen hinzu — lebe, hätten ihm vielleicht
selbst seine Freunde nicht zugetraut. „Man mag
über die liberalen Ideen denken, wie man will:
Eins — sagte er — darf man ihnen nicht ab-
sprechen, eine gewisse, freie und edle Auffassung
der menschlichen Persönlichkeit und diese beiden
Eigenschaften erheben diese alten liberalen Ideen,
die uns heute beherrschen“. Wärmer und zutref-
fender hätte kein für den Liberalismus begeisterter
Culturhistoriker jene Eigenthümlichkeiten des Libe-
ralismus charakterisiren können, welche demselben
für immer — auch sozusagen nach dessen Tode —
die Sympathien der Menschen sichern werden.
Leider müssen wir es uns versagen, auf die De-
tails der Ausführungen einzugehen, welche sich
gegen die überspannten nationalen Aspirationen,
die Versöhnungsheuchelei und insbesondere gegen
das klägliche Abhängigkeitsverhältniß der Regierung
von dem Executiv-Comité der Rechten richteten.
Es waren Keulenschläge!

Politische Rundschau.

Cilli, 7. Mai.

Vom brausenden Jubel eines treuen dankbaren
Volkes begrüßt, betrat gestern das belgische Königs-
kind das Herz des Reiches zu dessen Kaiserin sie
dereinst bestimmt ist. Welch mächtigen Wiederhall
die Freuden des Herrscherhauses in dem österrei-
chischen Volke finden, das sah Prinzessin Stephanie
schon am ersten Tage ihrer Ankunft.

Fürst Bismarck hat gestern im deutschen
Reichstage eine empfindliche Niederlage erlitten.
Es wurde nämlich der Antrag auf Einführung
zweijähriger Budget-Perioden mit großer Majori-
tät abgelehnt.

Nach officiösen Andeutungen aus Wien wäre
die Frage betreffs des deutsch-österreichischen Handels-
vertrages bereits geregelt. Das Provisorium wäre
bis Ende 1881 verlängert; im Uebrigen wäre
ein bis Ende 1887 gültiger Handelsvertrag abge-
schlossen, der am 1. Januar 1882 ins Leben zu
treten haben würde.

Der Appellsenat des kaiserlichen Landesgerichtes
verurtheilte den slovenischen Bürgermeister, Land-
tagsabgeordneten K o b l e r , wegen der dem Gen-
darmerie-Wachtmeister Wagner zugefügten Ehren-
beleidigung (Kobler hatte in einer Anzeige an das
Landespräsidium den genannten Gendarmerie-
Wachtmeister des Fensteranschlagens beschuldigt)
zu sechzig Gulden Geldstrafe, eventuell zwölf
Tage Arrest's.

Der Feldzug der Franzosen gegen die Rhumir
dürfte in wenigen Tagen beendet sein.

In Paris wird Montag ein von Rochefort
organisirtes Meeting für die in Petersburg wegen

des Czarenmordes verurtheilte Nihilistin Zesse
Helfmann stattfinden.

Aus Petersburg verkundet, Boris Melikoff sei
mit der Premierschaft des reformirten Cabinetes
betraut worden.

Den permanent im Palais Gatschina, dem
jetzigen Aufenthalte des Kaisers Alexander III.,
verkehrenden Personen, deren Zahl sich auf 800
beläuft, wurden Photographien abverlangt und
dann, auf der Rückseite mit obligaten Stempel
und Vermerk versehen, als legitimirende Einlaß-
karte den Besitzern zurückgegeben. Diese Einlaß-
karten mögen eine kleine, aber auch nur sehr kleine
Garantie vor dem Eindringen Unbefugter in das
Palais bieten.

In Macedonien sind wieder Massacres zwischen
Türken und Christen an der Tagesordnung.

Cilli, 6. Mai. (Orig.-Corr.) Der Jesuitismus
hat seit jeher mehr durch Schlaueit als durch Weisheit
geglänzt. Jene Schlaueit aber, deren sich der Jesuitis-
mus früherer Jahrhunderte erfreute, ist jedoch in der
Gegenwart einer Mengung von Frechheit mit Heuchelei
gewichen, welche nicht mehr die Furcht und den Schrecken,
sondern nur die Verachtung ihrer Gegner hervorruft.
Eine solche Ausgeburt dumdreisten Jesuitismus ist die
„Südsteirische Post“, das ist jenes deutschgeschriebene
Slovenenblatt, welches unter dem Deckmantel der Ver-
söhnung Unkraut in den Weizen zu säen sucht. Dieses
Blatt, welches hauptsächlich seine Existenz durch journa-
listisches Piratentum fristet, wird von Cilli aus von
jenen Führern der steirischen Slovenen mit Correspon-
denzartikeln gefüttert, welche zur Einsicht gekommen sind,
daß ihre Schmähungen im krainerischen Sudelblatte
„Slov. Narod“ und im Polzeipipeblatte, welches in
Wien erscheint und „Tribüne“ heißt, gegen die Liberalen
der untern Steiermark ihrer Partei mehr Schaden als
Nutzen brachten. Hier ein leiser Tadel, dort ein beschei-
denes Lob, welches schwache Seelen tödnen soll, hie und
da eine Lobeshymne für die Reichstagsmajorität und
die Regierung; scheinbares Interesse für Communal-
angelegenheiten, das sind so die Mittelchen, mit denen
die deutsche Bürgerschaft von Cilli geködert werden soll.
Die Herren Unternehmer in Cilli haben ihre Rech-
nung jedoch ohne den Wirth gemacht und sie beweisen,
daß sie die Bewohner von Cilli noch viel zu wenig stu-
dirt haben, wenn sie glauben, hier in Cilli für ihre un-
lauteren Tendenzen Propaganda machen zu können. Wer
nicht ohnehin im nationalen Lager ist, der wird durch
das gleichnerische scheinheilige Benehmen dieser Schafe
im Wolfspelze nicht geködert werden. Die letzte Volks-
zählung hat klar gezeigt auf welche Elemente sie rechnen
dürfen. Ein bedeutendes Element lieferte bisher die
Schuljugend. Aber auch diese wird sich in Hintunft hü-
ten, für diese Herren die Kastanien aus dem Feuer zu
holen, seitdem sie sich überzeugt hat, daß die hiesigen
Bervaten allerdings süße Worte für sie in den Zeitungen
haben, dagegen wo es sich um ihre Vertheidigung vor

Fortsetzung im Einlageblatt.

und als sich Helmbold jetzt zu ihnen wandte und
sie wieder fragte:

— Arbeiter! Wollt Ihr, daß ich folge? klang
es von allen Seiten:

— Folge, Helmbold, folge!

Und der Arbeiter schritt, nicht ohne Stolz,
neben dem Chef dem Contor zu.

Hier angekommen, standen sie sich Beide,
Auge in Auge, gegenüber. Willibald war der erste,
der das Gespräch wieder begann.

— Sie kämpfen für eine gerechte Sache, wie
Sie sprachen, sagte er. Darf ich Sie fragen, Helm-
bold, welche gerechte Sache Sie im Sinne haben?
Der Befragte jögerte keinen Augenblick mit
einer Antwort, sondern erwiderte ruhig:

— Die Befreiung des arbeitenden Volks!

— Und darf ich Sie ferner fragen, was Sie
unter Befreiung des arbeitenden Volks verstehen,
Helmbold? forschte Willibald weiter.

— Seine ökonomische Befreiung! antwortete
Helmbold mit einem Schlagwort. Die heutige
Productionsweise, bei welcher der Capitalist seinen
Reichthum dem Schweiß der Arbeiter abzapft,
soll eine totale Umgestaltung erfahren, und die
Wege zur Bildung sollen uns eben so offen stehen
wie denen, welchen der Zufall Güter dieser Erde
in den Schooß geworfen! fügte er erläuternd hinzu.

— Ich will nicht mit Ihnen darüber dis-
putiren, Herr Helmbold, ob die bei Ihren Ge-

nossen stehend gewordene Redensart, daß die
Capitalisten ihren Reichthum dem Schweiß der
Arbeiter abzapfen, berechtigt ist . . . wir werden
darüber vielleicht noch gelegentlich sprechen . . .
aber jedenfalls mögen Sie schon jetzt glauben, daß
nicht jeder Besitzende ein Faulenzer ist, der un-
thätig und nur in Genüsse schwelgend, seinen Reich-
thum erwirbt, wie jenes Schlagwort gewöhnlich
voraussetzt. Ich darf wohl annehmen, daß Sie
das vorläufig wenigstens schon im Bezug auf
meine Person und auf die meines Vaters gelten
lassen. Auch wir müssen arbeiten, viel arbeiten,
und angestrengter oft als Sie die Arbeiter par
excellence zu nennen pflegen! . . . Aber bezüglich
des zweiten Punktes versichere ich Sie, daß alle
Edlen und Guten auch unter den Besitzenden einig
sind in dem Bestreben, den minder Bemittelten
die Segnungen einer möglichst hohen Bildung zu
Theil werden zu lassen. Sie wissen, es giebt da
z. B. einen Verein für Volksbildung, man errichtet
allenthalben Volksbibliotheken . . .

Obwohl die ruhigen Worte seines jungen
Chefs auf Helmbold nicht wirkungslos blieben,
unterbrach er doch jetzt denselben ungeduldig, aber
weniger heftig:

— Das sind die gewohnten Redensarten!
Durch die That hat man uns von der Ehrlichkeit
und dem Ernst derselben noch nichts bewiesen! . . .
Was Volksbildungsverein, Volksbibliotheken u. s. w.

anlangt, so ist dies allerdings eine That, die aber
im letzten Grund weiter nichts ist, als ein Versuch
mehr, uns zu Andertern der heutigen ökonomischen
Mißwirthschaft . . .

— Lieber Helmbold, unterbrach Willibald in
seiner sanften Art den wieder ungestüm werdenden,
Sie vollziehen hier wieder jene unheilvolle Ver-
wechslung, die sich alle Anhänger Ihrer Partei zu
Schulden kommen lassen! Es ist verkehrt, mit
einer Verbesserung der ökonomischen Lage der
Arbeiter zugleich eine totale Umgestaltung unserer
politischen Verhältnisse erreichen zu wollen, mit
einem Schlage die Könige und Kaiser, Völker-
zwiste und Kriege abschaffen zu wollen, alle Länder
versöhnend aneinander rücken und die Menschen zu
frommen Lämmern machen zu wollen. Herr Helm-
bold, die Menschen sind eben keine Lämmer!

— Auch was Sie jetzt sagen, Herr Principal,
antwortete Helmbold gemessen, muß ich als liberale
Zaghaftigkeit zurückweisen!

— Sie irren, Helmbold! warf Willibald
rasch ein. Das ist keine Zaghaftigkeit! Es ist das
Resultat geschichtlicher Erfahrungen, gewissenhafter
Beobachtungen, und wenn Sie eine Stufe noth-
wendiger Entwicklung überspringen wollen, so seien
Sie versichert, daß die anderen, die Sie zu er-
klimmen suchen, über dieser einen zusammenbrechen
werden! Mit einem Wort! es ist verkehrt, wenn

Gericht handelte, dieselbe aus Zeitmangel refusiren. Die slovenische Jugend wird es noch bitter bereuen, das Kanonensutter der national-clericalen Partei abgegeben zu haben. I. K.

Pettau, 6. Mai. (Orig.-Corr.) Die beispiellose Frechheit, mit welcher die deutsch und slovenisch geschriebene slovenische Presse gegen Alles, was deutsch ist, zu Felde zieht, hat einen Grad erreicht, der unserer Ansicht nach in der Presse irgend eines anständigen Volkes seines Gleichen vergeblich sucht. Zur Ehre des slovenischen Volkes sei's gesagt, sind diese Blätter nicht dazu da, um den Wünschen des Volkes, für welches sie zu schreiben vorgeben, Rechnung zu tragen, sondern sie sind der Tummelplatz überschwehlicher Phantasten, irreführender und mit Absicht irreführender gegen das Volkswohl, gegen Wahrheit und Recht kämpfender Leute und häufig genug werden die Spalten dazu benützt um rein persönliche Interessen zu verfechten und zu verfolgen; jeder Artikel, der gegen irgend einen „Nemtschur“ gerichtet ist, wird mit Beifall aufgenommen und es ist ganz gleich, ob's Lüge oder Verleumdung ist. Der Spionage und Denunciation wird der größte Vorschub geleistet, Alles, was deutscher Fleiß, deutscher Geist, deutsche Bürgertugend geschaffen, wird in unflätigster Weise besprochen, jedes Unternehmen — wenn es auch mit den reinsten nur für das Volkswohl bedachten Absichten entsprang, als eine Erwerbstätte der verhassten Deutschen und ihrer Habgier hingestellt — wir hier wissen von All' dem zu erzählen, und wir werden es erzählen, denn auch unsere Geduld ist erschöpft. Wir sind gezwungen mit den Herren, die ihre Pflichten zu Wählerreien ausnützen, die unseren Kampf ums tägliche Brod in jeder erdenklichen Weise verbittern und die freie Ueberzeugung verhöhnen — ein kräftiges Deutsch zu sprechen. — Wir brauchen wol nicht zu betonen, daß wir fern von jeder Animosität gegen das slovenische Volk sind, und nur stets gegen jene Viedermänner eifern werden, die sich nach Kufurtsart hier eingemischt haben und nun das Entgegenkommen in so erbärmlicher Weise lohnen.

Schönstein, 3. Mai. (Orig.-Corr.) Am Abende des 1. Mai erschloß sich hier der junge, allgemein beliebte Kaufmann L. Der Grund des Selbstmordes soll unglückliche Liebe gewesen sein. Die Beerdigung fand heute statt. Recht bitter berührte es, daß die Geistlichkeit von St. Michael die Theilnahme am Leichenbegängnisse ablehnte. Der Verstorbene wurde daher zwar ohne Priester doch unter Betheiligung der g e s a m m t e n hiesigen Einwohnerschaft zu Grabe geleitet. Die freiwillige Feuerwehr sowie der Gesangverein, welche beiden Vereinen der Verstorbene angehörte, erschienen in corpore. Die Chöre, welche am Trauerhause und auf dem Friedhofe gesungen wurden, trugen wesentlich dazu bei, die Feier auch ohne kirchliche Ceremonie zu einer recht stimmungsvollen zu gestalten.

Sie an Stelle einer nüchternen, verständigen Vaterlandsliebe wieder kosmopolitische Schwärmerien setzen, die wir uns freuen endlich abgelegt zu haben! Denn eine hohe, weltverbessernde Idee kann sich erst dann verwirklichen, wenn die, die sie verwirklichen wollen, auch äußerlich durch ein festes, von allgemein anerkannten Rechten geschütztes Band verschlungen sind. Ein solches Band ist die Vaterlandsliebe, durch welche eine hohe Idee zwar erst auf einem begrenzten Boden, aber desto sicherer fruchtbringend zu werden vermag. In der Wahrung der Interessen des Vaterlandes, zu dessen nicht geringsten der Schutz gegen äußere Feinde gehört — nehmen Sie die Menschen immer, wie sie sind! — sichert man zugleich zwar langsam, aber um so nachhaltiger, hohen kulturellen Aufgaben ein Gebiet zu ihrer Entfaltung. Man braucht dabei noch kein phrasenumnebelter Schwärmer zu sein, mit dem allerdings heutzutage der echte Patriot nicht selten verwechselt wird! . . .

Im Hofe draußen wurden die Stimmen lebhafter, und Helmbold schien zu befürchten, daß seine Genossen die Geduld verlieren könnten. Die Auseinandersetzung Willibald's hatte zwar nicht alle Wirkung auf ihn verfehlt; allein der Triumph, den er schon erworben zu haben glaubte, stand ihm viel zu hoch, als daß er heute zur Nachgiebigkeit zu bewegen gewesen wäre. Er antwortete darum auch nur ausweichend:

Gemeinderathssitzung vom 6. Mai.

Den Vorsitz führt Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Higer s p e r g e r. Derselbe theilt zu Beginn der Sitzung mit, daß an Stelle des ausgeschiedenen Gemeinderathes Dr. Pro s s i n a g g, Herr Josef C o s t a als Gemeinderath einberufen worden sei.

Unter den hierauf zur Verlesung kommenden Einläusen befinden sich:

Eine Zuschrift des k. k. Militärcommandos, worin bekannt gegeben wird, daß das Reichkriegsministerium die Erbauung einer Militärschwimm-schule in Cilli, mit Rücksicht auf die kleine Garnison nicht für nothwendig erachte. Es sei jedoch befohlen worden, daß das Militär, wie in den früheren Jahren, die hierortige Civilschwimm-schule zur Ertheilung des Schwimmunterrichtes benützen solle, und nur wenn dies unthunlich wäre auf die Herstellung eines einfachen Schwimmstoffes reflectirt werde. Der Ausschuss wird daher ersucht mitzutheilen, ob von Seite der Stadtgemeinde oder eines Privaten eine Civilschwimm-schule aufgestellt werde. Diese Zuschrift wird dahin beantwortet, daß die ehemalige Schwimmschule vom Unternehmer für das k. k. Militär errichtet worden wäre, daß eine Civilschwimm-schule hier nicht bestehe und die eventuelle Herstellung einer solchen dem Ausschusse nicht bekannt sei.

Eine Zuschrift der Statthalteri, in welcher mitgetheilt wird, daß über Anregung der Central-commission für Kunst und historische Denkmale, sowie der Directoren des archäologisch epigraphischen Seminars der Wiener Universität, das Ministerium für Cultus und Unterricht die Geneigtheit ausgesprochen habe, die Gründung eines Localmuseums in Cilli mit den diesbezüglich zur Verfügung stehenden Staatsmitteln zu fördern. Das Stadtamt wird daher ersucht den Director des Gymnasiums Dr. Swoboda, sowie den Professor Heinrich, welche beide sich bereit erklärten für die Gründung eines Localmuseums in Cilli wirken zu wollen, zu veranlassen, einen Entwurf und Kostenüberschlag betreffs der gedachten Gründung vorzulegen. Diese Zuschrift wird dem bereits bestehenden Local-Museums Comité zugewiesen.

Eine Zuschrift der hiesigen Sparcasse-Direction, worin angezeigt wird, daß das von der Stadtgemeinde angejuchte Darlehen pr. 140.000 fl. gegen 5%ige Verzinsung und 1%ige Amortisirung bewilligt worden sei.

Ein Besuch des Mauthners Gutsheg, worin derselbe ersucht, ihn mit Ende Mai von seiner Dienstleistung zu entheben. Das Besuch wird bewilligt und gleichzeitig beschlossen die freigewordene Mauthnerstelle in der „Tagespost“, „Marburger Zeitung“ und „Cillier Zeitung“ auszuschreiben.

Eine Zuschrift des Vorstandes der hiesigen landwirthschaftlichen Biliale, in welcher angezeigt wird, daß die dem Stadtförster Franz Kummer

verliehene Gesellschaftsmedaille am 22. Mai durch Professor Schmirger, der an diesem Tage im Stadtwalde einen demonstration forstwissenschaftlichen Vortrag abhält, in feierlicher Weise übergeben werden wird. Zu dieser Feier, sowie zur Begehung des Stadtwaldes, wird daher der Ausschuss eingeladen. Die Zuschrift wird zur Kenntniß genommen und über Antrag Fr. S a n g e r s eine entsprechende Summe zur Verabreichung von Erfrischungen an die Teilnehmer der Excursion beschlossen.

Ein Gesuch des Theaterdirectors Maier, worin derselbe nachsucht, ihn für die kommende Winter-saison das Stadttheater zu überlassen, wird sofort zustimmend beschieden.

Eine Zuschrift des Statthaltereirathes Haas, worin der Gemeindevausschuss zu dem aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen am 10. d., 8 Uhr Vormittags, in der Stadtpfarrkirche stattfindenden Hochamte eingeladen wird.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bilden Ergänzungswahlen für die II. und III. Section. Es werden gewählt, u. zw. in die II. Section Hr. H a u s b a u m und in die III. Section die Gemeinderäthe C o s t a und P o s p i c h a l.

Nun referirt der Obmann der Bau-section Hr. Carl M a t h e s über zwei Gesuche der Friedhofs-Commission. Referent stellt folgende Anträge:

Es sei eine der beiden alten in dem zu demolirenden Thurm der deutschen Kirche befindlichen Glocken anzukaufen und dieselbe im Glockenthurm des Leichenhauses aufzuhängen.

Die noch unfertige Einfriedung des Friedhofes werde von der Uhlisch'schen Gruft bis zum Anfang des Eisenzitters durch einen provisorischen Holzlatenzaun vollendet werden.

Die Pfeiler an der Einfahrt seien zu renoviren.

Diverse kleine Schaden am Leichenhause seien auszubessern und die Wege am Friedhofe zu beschothern und hiefür 26 Kubikmeter Schotter zu verwenden.

Sämmtliche vorstehenden Anträge werden angenommen; desgleichen der Antrag, den östlichen Flügel des Theatergebäudes zur Verbreiterung der Straße um 2 1/2 Meter abzutragen, den nach der Grabengasse zu liegenden Garten aufzulassen, daselbst in entsprechender Entfernung Bäume, sowie um den Thurm Schlinggewächse zu pflanzen. Die diesbezüglichen Kosten werden auf 590 fl. veranschlagt.

Hr. S t i g e r bemerkt hiebei, daß nachdem diese Ausgaben im Präliminare nicht vorgesehen wurden, die Hereinbringung der ausständigen Acti-capitalien durch das Stadtamt mit Nachdruck zu betreiben sei.

Bezüglich Ueberlassung von geeigneten Localitäten im alten Schulgebäude für Zwecke des Local-Museums und des Musik-Vereines beantragt schließlich die Bau-section, zur eingehenden Prüfung

— Was Sie mir hier sagen, Herr Principal, mag Ihnen als ausgemachte Wahrheit gelten; aber ich glaube, es ist zu dieser Stunde nicht die Zeit, sich in breiten Auseinandersetzungen zu ergehen, und irre ich nicht, so forderten Sie mich deshalb auf, Ihnen hierher zu folgen, um mir Ihren Vorschlag in Betreff der Lohnerhöhung zu Gehör zu geben. Wie Sie hören, wird man draußen schon unruhig. Ich erwarte Ihre Antwort!

Willibald sah auf den Hof hinunter, und in der That, es leuchteten ihm wilde Blicke genug entgegen, es fehlte nicht an heftigen Gesticulationen.

— Sie glauben also, daß Ihnen und den anderen Arbeitern eine Lohnerhöhung zur Bestreitung des Lebensunterhaltes dringend und absolut nothwendig ist? fragte er Helmbold wieder ruhig.

— In der That, Herr Prinzipal, gab Helmbold, jetzt sicher den Erfolg seines Widerstandes voraussehend, in überlegener Weise zur Antwort, in der That, ich sollte meinen, die Theuerung aller Lebensbedürfnisse, die Sie in jeder Beziehung wahrnehmen können, sollte Ihnen diese Frage überflüssig erscheinen haben lassen! Würde es denn Ihnen möglich sein, mit dem geringen Betrage, der uns für unsere mühevolle Arbeit zufällt, leben zu können? fügte er, wieder dreister werdend, hinzu.

Rasche Schritte dröhnten im Nebengewach . . . es war der Tritt des Herrn Wiswendt fern.

Wenn dieser sich in das Gespräch mischte so konnte die Situation sich bedeutend verschlimmern. Das sagte sich wenigstens Willibald und brach darum, indem er sich wieder dicht vor Helmbold stellte, kurz ab:

— Nun wohl! Wir gewähren Ihnen ein für alle Mal einen Pohnzuschlag von täglich vierzig Pfennigen! Hören Sie: ein für alle Mal!

Helmbold triumphirte. Ein Widerschein seiner inneren freudigen Erregung malte sich auf seinem ganzen Antlitz, und er hätte es keine Minute länger ausschieben können, die Bestätigung seines Triumphes in den Mienen und Worten seiner Cameraden zu finden.

— Ich eile, meinen Collegen die Nachricht zu bringen! Ich glaube, sie werden sich einstweilen beruhigen! sagte er so großmüthig, daß sich Willibald unwillkürlich ein leises Lächeln auf seine sonst so erusten Züge stahl.

Während Helmbold stolz zurückgeworfenen Hauptes hinausschritt, kam auch schon zur Seitenthüre des Contors Herr Wiswendt herein und fragte, einen forschenden Blick auf das Antlitz seines Sohnes werfend, ungeduldig:

— Nun, wie weit bist Du? . . . Du scheinst ja einen förmlichen Congreß abgehalten zu haben! (Fortsetzung folgt.)

in Bezug auf die ehefte Verwerthung des Gebäudes ein Comité, bestehend aus je 2 Mitgliedern der städt. Bau- und Finanzsection zu wählen; in die Stattegebung der beiden vorliegenden Vereinsanfragen könne aber die Section demalen nicht einrathen.

Nach einer lebhaften Debatte jedoch wurde beschlossen, die Angelegenheit zur neuerlichen eingehenden Verathung an die Bausection, welche sich durch die Finanzsection und Obmänner des Musik-Vereines und Local-Museums-Comité zu verständigen habe, rückzuweisen; auch habe die Bausection vorher über die Kosten für eine allfällige Adaptirung der angesprochenen Zimmer einen Voranschlag zu liefern.

Kleine Chronik.

Cilli, 7. Mai.

(Hochamt.) Dienstag den 10. Mai, als dem Vermählungstage Sr. kais. Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs und Kronprinzen Rudolf, um 8 Uhr Vormittag, ein feierliches Hochamt mit Te Deum abgehalten werden.

(Spende.) Der Hochwürdigste Herr Fürstbischof von Lavant hat den Betrag von 40 fl. übersendet, welche der Widmung gemäß am Vermählungstage des Kronprinzen Rudolf an die Armen in Cilli vertheilt werden.

(Schulfest im l. l. Gymnasium.) Der 10. Mai wird auch im l. l. Staatsgymnasium mit Declamationen und Gesangsvorträgen festlich begangen werden, und zwar unmittelbar nach dem Festgottesdienste in der Stadtpfarrkirche — ca. 9 Uhr. — Zu dieser Schulfest haben die Angehörigen der Schüler und Schulfreunde freien Zutritt, persönliche Einladungen werden nicht ausgegeben.

(Rohrschützen-Gesellschaft.) Die hiesige Rohrschützen-Gesellschaft veranstaltet aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen Montag und Dienstag Nachmittags von 2 Uhr ab ein Festschießen.

(Bürger- und Heimathrecht.) In der vertraulichen Sitzung des Gemeinderathes vom 6. d. M. wurde dem Herrn Dr. Josef Hoisl das Heimath- und Bürgerrecht der Stadt Cilli verliehen.

(R. R. Post.) Mit 1. Juli d. J. übernimmt das l. l. Aerar die Verwaltung der hiesigen Postanstalt.

(Florianifest.) Die Arbeiter und Meister der Gewerkschaft „Berg- und Hüttewerk Stora“ begehren morgen Sonntag das Florianifest.

(Festgedichte.) Herr Franz Tiefenbacher veröffentlicht in hübscher Ausstattung zur Feier des freundigen Ereignisses im Kaiserhause zwei Festgedichte „Rosen“ und „Beilchen“. Das aus dem Verlaufe resultirende Erträgniß widmet der Verfasser dem „Beamten-Töchterheim“. Die Festgabe ist um den Preis von 20 kr. in der Buchhandlung von Theophil Drexel zu haben.

(Theater.) Donnerstag, den 12. findet die letzte Vorstellung der diesmaligen Theatersaison statt. Am Mittwoch zuvor hat Frau Alberti ihr Benefice. Es steht zu erwarten, daß der Ehrenabend der geschätzten Darstellerin, die sich der lebhaftesten Sympathien unserer Theaterfreunde erfreut, durch einen zahlreichen Besuch ausgezeichnet wird. Zur Aufführung gelangt die französische Sittenkomödie „Cora“ von Ad. Belo.

Buntes.

(Aus der Thierwelt.) Beim Ausgraben eines Fuchsbaues in dem Hamminkeln — so schreibt die „Weseler Zeitung“ wurde vor einigen Tagen eine Füchsin mit acht lebenden Jungen aufgefunden. Vier davon nahm ein Herr mit und legte sie einer Kage, der man kurz vorher einige Jungen weggenommen, unter. Die Stiefmutter hat sich dieser neu zugewonnenen Kinder in gleich liebevoller Weise, wie der ihr gebliebenen eigenen angenommen. Dieselben befinden sich sehr wohl. Ein noch seltenerer Fall ist aber wohl, daß eine Dachshündin, die selbst beim Ausräumen des Fuchsbaues thätig gewesen war, einen der jungen Füchse, den ein anderer Herr deshalb mitgenommen, ebenfalls adoptirt und in Pflege genommen hat.

(Folgende charakteristische Anekdoten) wird in der Petersburger Gesellschaft erzählt: Die Szene spielt in dem engsten Familienkreise des Kaisers; anwesend ist unter Andern des Czaren Oheim, Großfürst Constantin, der russische Großadmiral und Vater jenes berüchtigten Diamanten-Großfürsten Constantin. Bereits längere Zeit giebt der älteste Sohn des Kaisers, der zwölfjährige Czarewitsch Nikolaus, zu erkennen, daß er ein Besuch an den Großoheim auf dem Herzen habe, und endlich fragt dieser den Knaben, was er denn wünsche. Der Letztere bittet hierauf, der gute Onkel möge ihm etwas von seiner Flotte zeigen. Darauf der Großfürst: „Mein Kind, die Flotte ist hier nicht zur Stelle, auf dem Meere und in den Kriegshäfen befinden sich alle unsere Kriegsschiffe, um unser großes Vaterland zu schützen.“ „Das ist nicht war, Onkel,“ entgegnete schnell der Knabe, „Papa sagt, Du hättest die Hälfte der Flotte in die Tasche gesteckt.“

Verzeichniß

der im Monate April in Cilli getauften Kinder.

Breder Franz, Jarmosel Franziska, Oblat Helena, Groß Johann, Hill Franz, Abram Paulina Antonia, Sahner Theresia, Krell Alois Rudolf, Kompan Helena, Gribersel Maria, Rapornit Rudolf, Kosce Antonia, Schloffer Anton, Hrazan Antonia, Krusic Emma Theresia, Krump Antonia, Zeleznit Florian, Tavornik Anton, Bedec Ludwig, Polsek Ferdinand, Mutez Sofia.

Verstorbene im Monate April.

Amet Johann, Schneider, 39 J., Lungenlähmung. Lesnik Josef, Pächterskind, 1 J., Lungenkatarrh. Kunst Elisabeth, Mauersgattin, 46 J., Auszehrung. Sluga Jakob, Auszügler, 70 J., Lungenlähmung. Zager Melchior, Wagnerkind, 3 M., Blattern. Jost Martin, Wingersohn, 14 J., Blattern. Permofer Rudolf, Realitätenbesitzer, 23 J., Tuberkulose. Forstner Jakob, Tagelöhner, 50 J., Auszehrung. Gorjup Helena, Dienstmagd, 60 J., sterbend überbracht. Baj Apollonia, Inwohnerin, 61 J., Emphysem. Gradisnit Agnes, Keuschlerin, 66 J., Lungenlähmung. Felician Johann, Dienstmannkind, 3 M., Blattern. Jöwerrich Maria, Kammerdienerin, 33 J., Tuberkulose. Friedrich Maria, Köchin, 36 J., Lungenlähmung. Dgner Johann, Knecht, 17 J., Tuberkulose. Crepinsek Maria, Fabrikarbeiterskind, 5 M., Blattern. Černeč Anton, Sträfling, 21 J., Blattern. Polnar Antonia, Fabrikarbeiterskind, 3 M., Blattern. Dreo Maria, Dienstmädchen, 17 J., Nierenentartung. Lach Franz, Amtsdienersohn, 6 1/2 J., Scharlach. Gregorinsek Rudolf, Schneiderkind, 13 M., Diphtheritis. Mastnak Rudolf, Schuhmacherskind, 1 J., Bronchitis. Korber Augusta, Bahnarbeiterstochter, 9 M., Bronchitis. Pregora Ursula, Tischlerskind, 5 J., Fraisen. Hafiba Apollonia, Schmidsgattin, 34 J., Tuberkulose. Binkovick Josef, Tagelöhnerskind, 3 J., Bronchitis. Oberstli Theresia, Näherinskind, 5 M., Fraisen. Hebersal Jakob, Inwohner, 77 J., Wasserjucht. Spes Anna, Tagelöhnerswaise, 8 J., Diphtheritis.

Fremden-Verzeichniß

vom 30. April bis 7. Mai.

Hotel Erzherzog Johann:

Schmidt, Kaufmann Marburg, Schirja, l. l. Lieut. Sachsenfeld, Ldwi, Handelsmann Wien. Schrell, Privat Agram. Proffinagg, Kaufmann Wien. J. v. Paufinger, Privat München. Goldschmidt, Reisender Wien. Brüll, Kaufmann Proßnitz. J. Schinkowig, Güteradministrator Graz. Tanscher, Briemer, Reisende Wien.

Hotel weißer Ochse:

Krick, Reisender Wien. Buvier, Reisender Paris. Kulla, Reisender Wien. Blumenfeld, Reisender Triest.

Hotel Elefant:

Schulmann, Privat f. Gemahlin Meran. Fershtner Direktor Sauerbrunn. A. Blutwein, Kaufmann Warasdin. Blomer, Billard-Fabrikant Graz. B. Birker, Gastwirth Rottenmann. Morjani, Reisender Triest.

Hotel goldener Löwe:

Don Ab. Hulek, Privat Wien. Czermak, Witwe Wien. Golun, Cooperator Leskoveh. Dofler, Privat Laibach. Martincovic, Forstverwalter Pragerhof. Pain, Realitätenbesitzer Laporje. Anton Pottnik, Privat Pottau.

Eingeendet. *)

Für Gesunde und Kranke! Im Frühjahr regt sich in jedem Organismus neues Leben und die Säfte circuliren rascher. Auch beim Menschen ist dies der Fall, der Puls schlägt rascher, der ganze Organismus ist erregt. Dabei treten oft allerlei krankhafte Zustände auf, wie Blutwallungen, Schwindel, Ohrensausen, Blähungen, Verstopfungen, Hämorrhoiden, Leber- und Milzanschwellungen, Gelbsucht, bössartige Nusschläge, Flechten, giftige rheumatische Leiden u. Was ist die Ursache hiervon? — das Blut, — es ist nicht rein, nicht gesund, es ist oft zu dick, sauer, oder es enthält scharfe

*) Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

krankhafte Stoffe, die sich nun einen Ausweg suchen, Schleim und Galle haben sich mit anderen krankhaften Ausscheidungen im Innern angehäuft, und schlummern als Keim schwerer Krankheiten im Körper. Es thut daher sehr noth, daß sowohl Kranke als Gesunde im Frühjahr der Natur zu Hilfe kommen und durch eine rationelle Blutreinigungscure die schlechten Stoffe und verdorbenen Säfte aus dem Organismus entfernen. Das kräftigste und bewährteste Mittel hierzu bleibt die von allen Aerzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarsaparilla“ und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der „verstärkte zusammengesetzte Sarsaparilla-Syrup von J. Herbabny, Apotheker zur Barmherzigkeit in Wien, VII., Kaiserstraße 90“. Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem Zustande und wirkt dabei erstaunlich rasch, mild, und schmerzlos auflösend. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind weltbekannt, daher können wir auch J. Herbabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup, da er zugleich auch billig ist (1 Flac. 85 kr.), nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herbabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup, und beziehe ihn entweder direct vom Erzeuger oder aus dem Depot in Cilli: J. Kupferschmid, Apotheker.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Gedeker sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jedem auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Course der Wiener Börse vom 7. Mai 1881.

Goldrente	96.35
Einheitliche Staatsschuld in Noten	78.55
in Silber	79.—
1860er Staats-Anlehenlose	132.25
Banfactien	849.—
Credittactien	348.90
London	117.85
Napoleon'd'or	9.32
l. l. Münzducaten	5.27
100 Reichsmark	57.45

Eisenbahn-Fahrdnung.

Richtung Wien-Triest.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	3.43	3.45 Nachm.
Nacht-Eilzug	3.29	3.31 Nachts.
Postzug	11.32	11.40 Mittag.
Postzug	11.33	11.38 Nachts.
Gemischter Zug	5.22	5.32 Nachm.

Richtung Triest-Wien.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Eilzug	12.16	12.18 Nachts.
Postzug	4.—	4.06 Früh.
Postzug	4.34	4.40 Nachm.
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vorm.

Abfahrt der Posten

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Maitnig, Trojana, Lufaweh, Vir, Laibach um 5 Uhr Früh.
Fraslan, Praxberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
Wöllan, Schönstein, Miffling, Windischgraz um 5 Uhr Früh.
Neubaus um 12 Uhr Mittags.
Soheneegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.
Sachsensfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 1 Uhr 15 M. Nachm.

Mit 1. Mai 1881 begann ein neues Abonnement auf die wöchentlich zweimal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Bierteiljährig	1.50
Halbjährig	3.—
Ganzjährig	6.—

Mit Postversendung (Inland):

Bierteiljährig	fl. 1.60
Halbjährig	3.20
Ganzjährig	6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. April d. J. zu Ende ging, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung“.

Eingekandt.

2 Jahre sind bereits verlossen, seit Herr P. mich durch eine heilsame Kur von meinem schmerzlichen

Magenleiden

gänzlich hergestellt hat. Ich habe absichtlich so lange gewartet, um auch gleichzeitig von der nachhaltigen guten Wirkung hiemit Zeugniß ablegen und meinen vielen Mitleidenden Kenntniß geben zu können.

Wingß bei Bludenz, Vorarlberg (Oesterr.)
 Marie Wilschmann, b. Wwe. Walfer.
 Den Zweifel befangenen Leidenden wird das Buch „Magen- und Darmleiden“ (Preis 20 kr. in Postmarken) empfohlen. Ein Auszug nebst Krankheits-Fragebogen wird auch kostenfrei versandt durch Bopp's Poliklinik in Heide (Holstein). 80-24

Wer im Zweifel darüber ist,

ob und welchem der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er vertrauen darf, dem rathen wir, sich von **Karl Gorfschek**, Kaiserl. Königl. Universitäts-Buchhdlg., Wien, I. Stefansplatz 6 die Broschüre „Kranken-reund“ kommen zu lassen, denn darin sind die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß man in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen eine Postkarte an obige Buchhandlung zu schreiben, um so mehr, als darauf die Zusendung gratis und franco erfolgt, so daß dem Besteller keinerlei weitere Kosten entstehen. 52

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat
--------------------------------------	---------------------	---------------------------------------

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

9 Millionen 600,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark

Prämie 250,000 M.	5 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	105 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	263 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 75,000 M.	12 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 50,000 M.	2 Gew. à 1200 M.
2 Gew. à 40,000 M.	631 Gew. à 1000 M.
3 Gew. à 30,000 M.	873 Gew. à 500 M.
4 Gew. à 25,000 M.	1050 Gew. à 300 M.
2 Gew. à 20,000 M.	60 Gew. à 200 M.
12 Gew. à 15,000 M.	100 Gew. à 150 M.
1 Gew. à 12,000 M.	28860 Gew. à 138 M.
24 Gew. à 10,000 M.	3900 Gew. à 124 M.
5 Gew. à 8,000 M.	75 Gew. à 100 M.
3 Gew. à 6,000 M.	7800 Gew. à 94 u. 67 M.
54 Gew. à 5,000 M.	7850 Gew. à 40 u. 20 M.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet für diese erste Ziehung

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
 das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
 das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. 497-

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

16. Mai d. J.

vertrauensvoll an **Samuel Heckscher sen.,**
 Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Kaiserl. Königl. ausschl. priv.
Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ
„BASSORIN“

von **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen, das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreissen, Muskelweiden, Gesicht- und Gelenkschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Märschen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Blätterl sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. 5. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in **Silli Baumbach'sche Apotheke,**
 „ bei **Jos. Kupferschmid, Apotheker.**

Dampfmaschinen, Pumpen a. Art,
Feuerspritzen,
Mahlgänge, Gattersäge-Feilen,
Transmissionen,
schmied- und gusseiserne Röhren
 empfiehlt

S. Juhász in Graz.

Die Preise wurden bedeutend ermässigt.

Einkauf von Altseisen.

Z. 1335.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Franz wird bekannt gemacht: Es sei über Einschreiten des Herrn k. k. Notars Moriz Schwarzenberg als Masseverwalter im Franz Marinsef'schen Concurse, zur Realisirung des Massevermögens im Sinne des § 145 E. O. durch licitationeweisen Verkauf des gesammten Mobilar-Vermögens, mit Ausnahme der Buchforderungen, als: des Waarenlagers (an Specerei, Manufactur und Eisenwaaren) und der übrigen Fahrnisse, als: 2 Pferde, 2 Fuhrwagen, 2 Steierwagen, 1 Kalesche, Pferdegeschirr, Koken u. dgl. im Gesamtinventarialwerthe von 2514 fl. 59 kr. zwei Tagsetzungen auf den 16. u. 31. Mai d. J. Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, nöthigenfalls auf die den einzelnen Terminen nachfolgenden Tage zu denselben Stunden an Ort und Stelle zu Franz (Werdovag'sches Haus) mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Fahrnisse bei der 1. Tagsetzung nur um oder über dem Schätzwerthe, bei der 2. aber um jeden Preis an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung und Fortschaffung hintangegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Franz.

26. April 1881.

211-2

Der k. k. Bezirksrichter.

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Marf. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
 Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1878 bis incl. 30. Juni 1879.

Activa	fr. 66,576.023.90
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	13,628.70.42
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	96,349.390.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	58,310.600.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 26 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	945,000.000.—

Vom 1. Juli 1879 bis incl. 30. Juni 1880.

Activa	fr. 70,623.179.50
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	14,077.985.10
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	105,349.613.85
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	58,733.650.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 27 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	1,003,700.000.—

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischte und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizen den Rückkauf für Polizen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Polizen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzirte Polizen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind. 64-12

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem **General-Agenten für Krain und Südsteiermark.**

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

Zur Besichtigung der neu herzurichtenden Hopfenanlagen am Christinenhofe wird Mittwoch den 11. d. M. eine Excursion dahin veranstaltet. — Zusammenkunft 2 Uhr Nachmittags, Hôtel Krone.

218-1 Landwirthschaftliche Filiale Cilli

An die geehrten Schützenfreunde!

214-1

Die Gefertigte beehrt sich die geehrten Schützenfreunde zu dem, anlässlich der Vermählung Seiner k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Rudolf stattfindenden

Best-Schiessen,

welches am 9. u. 10. Mai l. J. jedesmal um 2 Uhr Nachmittags beginnt, höflichst einzuladen.

Die Cillier Scheibenschützen-Gesellschaft.

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern nebst Zugehör ist sogleich zu beziehen. **Burgplatz** No. 24. 209-2

Weinessig

der Liter zu 20 kr. zu haben bei **And. Pratter**, Bahnhofgasse. 212-3

Gefertigter empfiehlt sein Lager in Prima Qualität von fest gebrannten 216-3

Mauerziegeln

aus eigener Brennerei in Žepina zu den billigsten Preisen. Auf Verlangen auch in's Haus gestellt.

Hochachtungsvoll **Joh. Jellenz.**

Die Sparcasse Cilli verpachtet oder verkauft die Adam Lassnig'sche Realität Dom No. 205 ad Magistrat Cilli, bestehend aus den auf der sogenannten Insel gelegenen Acker- und Wiesenparzellen No. 429 und 430 im Flächenmasse von 1 Joch 5 □ Klfr. oder 57 Ar und 73 □ Mtr. 204-3

Ich erlaube mir meine best construirten

Eiskästen und Bierkühler

zu den **billigsten Preisen** den Herren Hôteliere und Wirthen zu offeriren. 217-4

Gleichzeitig erlaube mir zu erwähnen, dass ich ein gut sortirtes Lager von Möbeln aller Art besitze.

Martin Urschko,

Tischler in Cilli, Theaterg.

Fahrkarten

nach

Bad Neuhaus

sind nur allein im **Hôtel Elephant** beim **Oberkellner** zu bekommen. 215-1

Ausverkauf

von

160-

Herren- und Knaben-

Kleidern

zu tief herabgesetzten Preisen wegen Räumung des Locales in dem Geschäfte

Hauptplatz No. 2.

Zugleich gebe ich den Herren P. T. Kunden bekannt, dass ich in meinem Hause, Herrengasse No. 8, ein grosses Lager in- und ausländischer Stoffe führe. Bestellungen werden prompt und billigst effectuirt. Auf eleganten Schnitt nach der neuesten Façon wird die grösste Sorgfalt verwendet. Hochachtungsvoll

Eduard Weiss,

Herrenkleider-Confections-Geschäft.

Sonntag den 8. Mai 1881 215-2

Eröffnung des Schlossberger Bierkellers.

Vorzügliches Kronenbier, kalte Speisen offerirt ihren P. T. Gästen die Unternehmerin **Josef. Schwentner.**

Zwei Wohnungen

jede mit 4 Zimmern, sammt allem Zugehör, die eine sogleich die andere mit 1 Mai sowie ein netter Garten, sind zu den billigsten Bedingungen zu vermieten. Cilli, Wienerstrasse No 7. 50- Auskunft bei Hr. **Karl Pühl**, Sattlermeister nebenan.

Tapeten

neuester Gattung,

in stylvollen, Blumen und orientalischen Dessins, von den **einfachsten** bis **elegantesten**, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Decorations-Gegenständen. Anempfehlenswerth für Wohnungen, Hôtels, Café's etc. in **grösster Auswahl**, bei

Philipp Haas & Söhne

Herrengasse **GRAZ** Landhaus

NB. Auf Verlangen wird auch die Spalirung der Tapeten nach Auswärts durch verlässliche und gewandte Tapezierer, prompt und billigst besorgt.

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligst. 164-12

Bergmann's

Sommersprossen-Seife

zur **vollständigen** Entfernung der Sommersprossen, empf. à Stück 45 kr. **Apotheke Baumbach's Erben.** 147

Wunderbare Heilung von Husten-, Magen-, Hals-, Brust- und Lungenleiden.

An den t. l. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff,

königl. preuss. Comm.-Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden.

Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: I., Graben, Bräunerstrasse 8.

Neuester Heilbericht

aus Wien.

Breitensee bei Wien, 8. October 1880. Ich habe einen kranken Sohn, welcher die Handelsschule durch 2 Jahre besuchte und in Folge zu starken Wachstums (er ist mit 16 Jahren fast sechs Schuh groß) an der Lunge angegriffen wurde, so daß er Blutspucken bekam. Ich gab ihm Leberthran, doch verlor er den Appetit dabei. Erst als ich die Cur mit Ihrem Malzbier begann, wovon er bis jetzt 26 Flaschen getrunken hat, sah ich, daß seine Kräfte bedeutend zunahmten, und ich hege nun die Hoffnung, daß Ihre Malzpräparate ihn ganz herstellen werden. Bitte um 58 Flaschen Malzextract, 5 Kilo Malz-Chocolade und $\frac{1}{2}$ Beutel Bonbons.

Pauline Pelischek, Locomotivführers-Gattin. 197-4

Amtlicher Heilbericht.

R. pr. Central-Comité ic., Jütlburg.

Das Johann Hoff'sche Malzextract-Geleundheitsbier hat sich als ein ganz vorzügliches Kräftigungsmittel gezeigt.

Major Wittge.

Hauptdepot Cilli bei: J. Kupferschmid, Apoth., Baumbach Apoth.

Die mit den neuesten und modernsten Lettern und vorzüglichsten Maschinen ausgestattete

Buchdruckerei

empfeht sich zur Uebernahme von Druckerarbeiten aller Art bei schneller und schöner Ausführung sowie mässiger Preise. Dringende kleinere Aufträge innerhalb Tagesfrist.

BUCHDRUCKEREI

von

JOH. RAKUSCH

CILLI,

Herrengasse No. 6.

Leih-Bibliothek

über 3000 Bände, enthält schöne Romane. Cataloge stehen hierüber zu Diensten.

Verlagsbandlung

enthält Drucksorten für Gemeinde-, Kirch- und Pfarrämter, Schulen, Handels- und Gewerbetreibende.

Dasselbst werden auch Abonnements und Inserate für die Grazer „Tagespost“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ entgegengenommen.

Darlehen

auf Hypotheken gegen pupularmässige Sicherstellung und auf Faustpfänder gibt die

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli. 72